

Ordensleben

Gerard Moorman (CMBR)

Farbenfrohes Ordensleben in den Niederlanden

Bericht über die Internationalisierung der Ordensgemeinschaften in den Niederlanden

1. Einführung


In den letzten Jahren ist eine beträchtliche Anzahl von Ordensleuten auf Ersuchen ihrer Ordensgemeinschaften oder einer Diözese in die Niederlande gekommen.¹ Viele von ihnen haben eine leitende Stellung im Generalat ihrer Ordensinstitute. Andere arbeiten in der Pastoral, oft in Kirchengemeinden von Migranten. Wieder andere kommen mit einem ausdrücklichen Missionsauftrag und arbeiten in Großstadtgebieten mit und für die dortige Gemeinde oder Menschen am Rand der Gesellschaft. Schließlich gibt es noch die Ordensleute, die in den Niederlanden studieren, ihre Schwestern und Brüder pflegen oder betreuen oder in kontemplativen Gemeinschaften leben.²

Vom missionarischen Standpunkt aus betrachtet, ist die Anwesenheit von Ordensleuten aus anderen Ländern in den Niederlanden aus verschiedenen Gründen wichtig. Um nur einen zu nennen, es zeigt, dass Indonesien, die Philippinen, Indien und andere Län-

↑ Centraal Missionair Beraad Religieuzen (Niederlande)

Seit dem Jahr 2000 veranstaltete der Zentrale Missionsrat der Ordensinstitute in den Niederlanden (CMBR) ein Seminar für ausländische Ordensleute, die in den Niederlanden leben und arbeiten. Ziel ist, mit den ausländischen Ordensleuten über ihre Erfahrungen und Vorstellungen zu sprechen und ihnen ein Forum anzubieten, wo sie sich über ihre Erfahrungen austauschen können.

Die bei den Konferenzen gewonnenen Einsichten hat der CMBR nun zusammengefasst. Viele der niederländischen Erfahrungen lassen sich unschwer auf die deutsche Situation übertragen. Daher dokumentiert die Ordenskorrespondenz den Text in leicht gekürzter Form. Die Übersetzung besorgte Sr. Simone Petra Hanel SSpS.



der, in denen niederländische Kongregationen früher ihre 'Missionen', hatten, jetzt eigene vollwertige Provinzen und ausreichend Nachwuchs haben, um einige Mitglieder in die Niederlande zu schicken. Es ist eines der Zeichen, dass sich mittlerweile der Schwerpunkt der Christenheit in den Süden verlagert hat. In einigen Ordensgemeinschaften machen bei Generalversammlungen Ordensmitglieder aus den südlichen Provinzen mehr als die Hälfte aus. Während die Parole ‚Die Niederlande – Missionsland!‘ bei vielen Niederländern ärgerliche Reaktionen hervorrufen kann, ist sie vom Standpunkt der Mission als ‚Mission auf sechs Kontinenten‘ her gesehen, völlig annehmbar.

Ein anderer wichtiger Aspekt aus der missionarischen Perspektive ist die weltweite Migration. Ein großer Teil neuer Immigranten in den Niederlanden sind Christen.³ Es gibt Menschen, die ihre eigene Identität und religiösen Ausdrucksweisen sowie kulturellen Ausrichtungen und Traditionen sowohl in die Kirche wie in die Gesellschaft mitbringen. Die niederländischen Kirchen werden ständig farbenfroher. Daher ist die Tatsache, dass das Ordensleben sehr schnell immer multikultureller wird, nicht überraschend und kann als erfreuliche Entwicklung gesehen werden.

Dennoch ist die Ankunft ausländischer Ordensleute in den Niederlanden keineswegs unumstritten, auch bei niederländischen Ordensleuten nicht. Viele zögern, um es milde auszudrücken, ausländische Ordensleute einzusetzen, um ‚Lücken‘ zu stopfen, die sich vor Ort ergeben, zum Beispiel in der Pastoralarbeit oder der Pflege älterer Ordensmitglieder. In diesem Zusammenhang könnte man zu Recht fragen, ob diese ausländischen Ordensleute, oft aus Ländern, wo die Not noch akuter ist als hier, ihre Kräfte und Talente nicht besser anderswo einsetzen könnten. Viele haben auch Bedenken wegen der Zeit und der Kraft, die investiert werden müssen, bevor Ausländer ausreichend integriert sind, um einen sinnvollen Beitrag zum Sendungsauftrag der niederländischen Ordens-

leute in Kirche und Gesellschaft leisten zu können. Ist es fair, sie dieser komplexen, säkularisierten Gesellschaft auszusetzen, von den vielen Schwierigkeiten beim Erhalt der Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis ganz zu schweigen?

Diese Themen beschäftigen nicht nur die niederländischen, sondern auch die ausländischen Missionare. Der Kulturschock bei der Ankunft in den Niederlanden ist ausnahmslos groß und Vorbehalte in ihren eigenen Gemeinschaften oder in der niederländischen Kirche sind sicher nicht hilfreich. In der ersten Zeit fragen sich viele von ihnen, was sie – in Gottes Namen – hier tun können oder sollen. Sie haben mit kulturellen Vorurteilen zu kämpfen: Sie sind ‚nur Ausländer‘, die aus einer ‚primitiven‘ Kultur kommen. Anders als die niederländischen Missionare, die in früheren Zeiten ins Ausland gingen, können die ausländischen Ordensleute keine finanzielle und materielle Unterstützung aus ihrer Heimat erwarten. In gewissem Sinn ist ihr Sendungsauftrag eine ‚Mission ohne Macht‘. Sie kommen mit leeren Händen, bringen nur sich selbst mit.

Dieser Bericht spiegelt die Erfahrungen und Vorstellungen wider, die bei den sechs „Farbenfrohes Ordensleben“-Konferenzen zur Sprache kamen. Zur Ergänzung der Berichte hat das CMBR-Sekretariat zwischen März und Mai 2006 fünf ausländische und fünf niederländische Ordensleute über die Missionsbestimmung und die Vorbereitung ausländischer Ordensleute, ihre Aufgaben und beratende Begleitung, interkulturelle Beziehungen und Zusammenarbeit und ihre Auffassung über ‚Mission in umgekehrter Richtung‘ interviewt. Kapitel 2 und 3 beschreiben den Hintergrund der derzeitigen Internationalisierung und welche Vorstellungen darüber es in niederländischen Ordensinstituten gibt. Die Kapitel 4 bis 6 konzentrieren sich auf praktische Problemkreise wie Vorbereitung, beratende Begleitung und mögliche Arbeitsgebiete für ausländische Ordensleute. Schließlich sondieren Kapitel 7 und 8



die Frage des interkulturellen Dialogs in Organisationen und wie dieser zu einer Quelle gegenseitiger Bereicherung für die Beteiligten werden könnte. (...)

Dieser Bericht gibt nicht vor, Ordensinstituten hieb- und stichfeste Ratschläge liefern zu können. Der Prozess der Internationalisierung ist noch zu neu und in einem gewissen Sinn zu 'widerspenstig' dafür. Aber es scheint uns wichtig, dass Ordensgemeinschaften, die sich mit der Internationalisierung befassen, sich über Erfahrungen und Ideen austauschen sollten. Dieses Dokument ist eigentlich eine Sammlung von Erkenntnissen, die in den letzten Jahren gewonnen wurden. Wir meinen, dass es zur Entwicklung einer brauchbaren, sinnvollen Strategie für die Einwanderung von ausländischen Ordensleuten in die Niederlande und für deren Unterstützung und Begleitung nützlich sein kann.

2. Internationalisierung des Ordenslebens

2.1 Die frühe Geschichte der Internationalisierung aus der Vogelperspektive

Viele Ordensgemeinschaften sind schon lange international. Während der letzten Jahrhunderte jedenfalls gab es regen Austausch über Landesgrenzen hinweg. Im 19. Jahrhundert ließen sich viele französische und deutsche Ordensleute in den Niederlanden nieder, weil das Ordensleben in ihren eigenen Ländern aus politischen Gründen unmöglich war. Die Niederlande verdanken diesen Krisen ihre vielen Ordensgemeinschaften.

In der zweiten Hälfte des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gingen Zehntausende niederländischer Ordensleute nach Lateinamerika, Afrika und Asien. Sie waren an der Errichtung neuer Kirchen in diesen Kontinenten stark beteiligt. Im Lauf der Zeit entstanden dort vor Ort Provinzen ihrer ei-

genen Ordensinstitute, die sich in vielen Fällen gut entwickelten.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es zwei simultane Entwicklungen: das schnelle Wachstum in vielen südlichen Ländern und die stetige zahlenmäßige Abnahme der Ordensleute in Westeuropa. Das gemeinsame Ergebnis dieser beiden Entwicklungen war, dass heutzutage mehr Ordensleute aus dem Süden hierher kommen als umgekehrt. Dieser Prozess begann in den Niederlanden schon Ende der 1960er Jahre⁴, obwohl die Süd-Nord Migration sehr bescheiden ist, verglichen mit der Zahl der Missionarinnen und Missionare, die gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Niederlande verließen. Aber der Trend ist klar: Teilweise als Ergebnis der Ankunft von ausländischen Ordensleuten ist das Ordensleben in den Niederlanden zunehmend international und multikulturell geworden, und das wird in den kommenden Jahren weiter so sein.

2.2 Begriffsbestimmung

Man sollte ein wenig vorsichtig sein, wenn man den Begriff 'Internationalisierung' gebraucht, denn zurzeit bezieht er sich auf zwei Prozesse, die, obwohl nicht von einander zu trennen, dennoch selbstständig sind. Die erste Bedeutung ist, dass die Zusammensetzung der Ordensgemeinschaften immer internationaler wird. Diese Form der Internationalisierung wird schon lange bei den FOL-Konferenzen besprochen. Aber Internationalisierung bezieht sich auch auf das Phänomen des aus Gründen des Nachwuchsmangels vorgenommenen Zusammenschlusses von mehreren nationalen Provinzen einer Ordensgemeinschaft zu einer einzigen neuen internationalen Provinz.

In Bezug auf die erste Form der Internationalisierung unterscheiden sich die Ordensgemeinschaften sehr. Erstens gibt es Kongregationen – besonders Missionskongregationen – die von Anfang an international waren und international zusammengesetzte



Kommunitäten hatten. Zweitens gibt es die alten Orden. Viele von ihnen waren seit Jahrhunderten international und hatten überall Provinzen, aber nicht unbedingt mit international zusammengesetzten Kommunitäten. Internationalisierung in diesen beiden Formen spielt zunehmend eine wichtige Rolle in immer mehr Ordensinstituten. Drittens, viele Kongregationen in den Niederlanden sind niederländischen Ursprungs und konzentrierten sich auf die Lage im eigenen Land. Sie wurden erst später international als Antwort auf die Nachfrage nach Überseemissionaren. Schließlich haben sich im letzten Jahrzehnt junge internationale Kongregationen in den Niederlanden niedergelassen, meist auf Ersuchen einer bestimmten Diözese. Ihre Kommunitäten sind oft international zusammengesetzt.

Die frühe Geschichte ist charakteristisch für den Internationalisierungsprozess in einer Ordensgemeinschaft. Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass Orden, die von Anfang an international waren und international zusammengesetzte Kommunitäten hatten, besser mit den Internationalisierungsprozessen zurechtkommen als Orden, die sich lange Zeit nur auf die Niederlande beschränkt haben.

Im folgenden Text bezieht sich der Ausdruck 'Internationalisierung des Ordenslebens' auf die internationale Zusammensetzung vieler Ordensgemeinschaften in den Niederlanden, mit allem, was das in Bezug auf interkulturellen Dialog zur Folge hat.

3. Gründe für die Internationalisierung

3.1 Der Kontext der Internationalisierung

Die Anwesenheit ausländischer Ordensleute kann nicht getrennt gesehen werden von der Globalisierung, der weltweiten Migration und dem Multikulturalismus, nicht nur in der

Gesellschaft, sondern auch in der Kirche. Die Menschen reisen überall herum. Die neue Kommunikationstechnologie erleichtert es, miteinander in Kontakt zu bleiben und über Entwicklungen andernorts in der Welt auf dem Laufenden zu sein. Auch für Ordensgemeinschaften stellt sich nicht die Frage, ob man globalisieren sollte, sondern wie man es machen kann.

„Mission in umgekehrter Richtung“ durch ausländische Ordensleute in den Niederlanden erhält eine tiefere Bedeutung, wenn sie in Solidarität mit den anderen Migranten durchgeführt wird, die im Land heimisch zu werden suchen. Diese ausländischen Ordensleute haben dieselben Probleme mit dem Kulturschock, dem Erlernen einer neuen Sprache, der Aufenthaltsgenehmigung und der Arbeitserlaubnis. Gleichzeitig können deren Erfahrungen mit einem Leben in multikultureller Umgebung andernorts, auch in den Niederlanden nützlich sein. Besonders Missionskongregationen führen oft als Hauptgrund dafür, weshalb sie sich für die Internationalisierung entschieden haben, die Eignung ausländischer Mitglieder an, die Missionsaufgabe im derzeitigen multikulturellen Kontext mit gestalten zu können.

3.2 Internationalisierung: verschiedene Vorstellungen und Motive

Eine große Zahl ausländischer Ordensleute in den Niederlanden haben Führungspositionen in ihren Ordensinstituten inne. Es ist demnach folgerichtig, dass, wenn der Schwerpunkt eines Ordens sich in den Süden verlagert, Mitglieder aus diesem Teil der Welt die Leitung der Gemeinschaft übernehmen. Einige Ordensgemeinschaften niederländischer Herkunft haben ihre Generalate in die Teile der Welt verlegt, wo die Kongregation am zahlreichsten ist. In dieser Hinsicht treffen die Orden unterschiedliche Entscheidungen. Aber die Tatsache, dass die Mitglieder aus dem Süden zunehmend in die Generalleitung ihrer Orden gewählt werden und in einigen Fällen



in die Generalate in die Niederlande übersiedeln, sollte keine Überraschung sein.

Die Meinungen darüber, ob man immer noch mehr Ordensleute aus anderen Gründen in die Niederlande holen soll, gehen jedoch auseinander. Manche sind froh, dass Ausländer Aufgaben übernehmen, für die derzeit keine niederländischen Kandidaten zur Verfügung stehen. Es liegt gewissermaßen nahe, bei einer derartigen Knappheit der personellen Mittel, Verstärkung aus den Provinzen zu holen, die zahlenmäßig stärker sind und mehr Nachwuchs haben. Andere halten es für eine schlechte Idee, ausländische Ordensleute ins Land zu holen, um in der Pastoralarbeit und bei der Pflege und Betreuung der älteren Brüder und Schwestern Lücken zu stopfen. Nach deren Ansicht können die Entwicklungen in den Niederlanden positiv bewertet werden. Die Ordensleute haben heutzutage eine andere Stellung in Kirche und Gesellschaft. Laien leisten erfolgreich ihren Beitrag bei der Missions- und Pastoralarbeit. Das Ziel sollte nicht sein, durch das Importieren von ausländischen Ordensleuten die Entwicklung rückgängig zu machen. Sowohl die ausländischen wie die niederländischen Ordensleute brachten unmissverständlich diese letztere Denkweise bei den FOL-Konferenzen mehrheitlich zum Ausdruck. Gleichermaßen wurde argumentiert, dass kulturelle Sozialisation höchste Priorität haben sollte. Es ist keine gute Idee, fremde Formen des Ordenslebens aus dem Ausland zu importieren, ohne den Prozess kultureller Sozialisation.


Auf die Frage, ob es Recht ist, Menschen aus anderen Provinzen ersuchen, hierher zu kommen, um die älteren Mitglieder zu pflegen und zu betreuen, sind die Antworten der ausländischen Ordensleute positiver als die der niederländischen. Hierbei spielt die Achtung vor den älteren Generationen eine Rolle. Ausländische Ordensleute fühlen sich den älteren Mitbrüdern oder Mitschwestern gegenüber so verantwortlich wie Kinder für ihre Eltern. „So lange es keine Einbahnstraße ist!...“⁴⁵ Viele Ordensgemeinschaften

unterhalten freundliche Beziehungen mit den im Süden errichteten Provinzen. In einigen Fällen bieten die Provinzen im Süden sogar an, Mitglieder zu schicken, um die Gemeinschaften im 'Mutterland' personell zu verstärken.

Ausländische Ordensleute, die in andere Länder geschickt werden, sind gewöhnlich solche mit einer höheren Begabung. Für die Provinz im Süden ist es ein ziemlicher Verlust, eine talentierte, gut ausgebildete Schwester oder einen talentierten, gut ausgebildeten Bruder gehen zu lassen. Manchmal spielen aber auch finanzielle Überlegungen eine Rolle bei der Versetzung vom Süden in den Norden. Oft hat die Provinz im Norden die finanziellen und materiellen Mittel, die dem Süden fehlen. Für eine Provinz im Süden können sich durch die Entsendung von Mitgliedern in die Niederlande gute Perspektiven eröffnen.

Es ist offensichtlich, dass in den Niederlanden eine Notlage besteht, die Handeln erfordert. Aber es ist wichtig für eine Ordensgemeinschaft, sich darüber im Klaren zu sein, was sie vorhat, wenn sie ausländische Ordensleute ins Land holt. Welche Aufgaben sind für diese vorgesehen? Kann das von niemand anderem übernommen werden? Ist es nicht besser, der eigenen Kommunität vom eigenen Charisma her neue Impulse zu geben? Wenn ausländische Ordensleute in schon bestehenden Projekten eingesetzt sind, sollte man sich fragen, ob man damit bestehende Projekte stützen will, bei denen es sonst zu schwierig oder gar unmöglich wäre, sie aufrechtzuerhalten. Anders ausgedrückt, man sollte die ausländischen Ordensleute nur einsetzen, wenn es zum Vorteil des Projektes ist. Mit ihrer Dynamik und der anderen Einstellung den Dingen gegenüber, können ausländische Ordensleute eine lebendige Triebkraft für das Ordensleben und den Sendungsauftrag der niederländischen Ordensleute sein.

Einige internationale Ordensgemeinschaften führen als Grund für die Internationalisierung an, dass sie den internationalen Cha-



rakter des Ordens auch in der Zusammensetzung der eigenen Kommunitäten widergespiegelt sehen möchten. Und in einigen Orden ist die Entscheidung, Mitbrüder oder Mitschwestern aus anderen Ländern in die Niederlande einzuladen, implizit oder explizit ausgelöst durch die Erwartung, dass deren Beispiel eine Auswirkung haben könnte auf die Jugend vor Ort. Und wenigstens durchbricht die Anwesenheit von ausländischen Ordensleuten, die gewöhnlich ziemlich jung sind, das Bild eines überalterten Ordens oder einer überalterten Kongregation. Es ist jedoch ein strittiger Punkt, ob ihre Anwesenheit eine derartige Auswirkung auf die niederländischen Jugendlichen haben wird, dass diese ernsthaft überlegen, ob das Ordensleben auch für sie erstrebenswert sein könnte. Die Kommunitäten einer wachsenden Zahl niederländischer Ordensgemeinschaften spiegeln heutzutage die multikulturelle Gesellschaft, die die Niederlande und die niederländische Kirche inzwischen geworden sind, wider. Das erfordert selbstverständlich gegenseitige Anpassung und bringt Spannungen mit sich. Aber es hat immer Spannungen gegeben – zwischen Alten und Jungen, zwischen Konservativen und Progressiven usw. Die Begegnung zwischen Kulturen kann sich mäßigend auswirken. Im Grunde kommt man bei solchen Begegnungen zu der Einsicht, dass es auch andere Weisen zu glauben, etwas aufzubauen, etwas wahrzunehmen, zu verehren und zu denken gibt.

4. Vorbereitung

4.1 Erlernen der niederländischen Sprache und Kultur

Im Großen und Ganzen waren die niederländischen Missionare – und sind es noch – auf ihren Sendungsauftrag im Ausland gründlich vorbereitet. Sie lernen die Anfangsgründe der Sprache und Kultur des Landes, in das sie ge-

hen werden. Sie bekommen auch praktischen Unterricht, sie widmen sich dem Studium der Theologie und der Bibel. Oft dient ihre Ausbildung als eine Art Auswahl: Sind sie geeignete Kandidaten für Missionsarbeit? Können sie in einem Team arbeiten? Sind sie körperlich geeignet für ein anderes Klima? Können sie sich leicht anpassen? Nach der Ankunft in dem anderen Land erhalten sie oft Zeit, um Erfahrungen zu machen und das notwendige Wissen und die Qualifikation zu erwerben, die vor Ort gefordert sind.

Eine ähnliche Vorbereitung ist für ausländische Missionare, die in die Niederlande kommen, erstrebenswert. Es wird ihnen empfohlen, dass sie vor der Ausreise beginnen, die niederländische Sprache zu erlernen und sich mit der Kultur, den gesellschaftlichen und kirchlichen Entwicklungen vertraut zu machen. Diese Grundkenntnisse ermöglichen es ihnen dann zu entscheiden, welche Tätigkeiten sie in den Niederlanden übernehmen wollen. Die meisten Ordensinstitute sorgen dafür, dass ausländische Ordensangehörige sofort nach ihrer Einreise einen Intensivkurs in Niederländisch absolvieren. Die Wichtigkeit, Niederländisch zu lernen, kann nicht genug betont werden. Die Sprache ist weithin grundlegend für das Leben und Wirken in den Niederlanden. Es geht dabei nicht nur um den Wortschatz und die Grammatik, sondern darum, die Gewohnheiten und Gepflogenheiten vor Ort kennen zu lernen. Das kann am besten im Umgang mit den Menschen erworben werden. „Als Ausländer (d.h. als ‚jemand, der von wo anders her kommt‘) sind wir nur ‚brauchbar‘, wenn wir unsere eigenen Beziehungen mit ‚dem Hier‘ aufbauen, wo wir jetzt sind, in dem wir uns achtungsvoll mit der Umgebung vertraut machen, in die wir hineingekommen sind.“⁶⁶ Einige ausländische Ordensleute haben vom Erlernen des Niederländischen und dem Prozess des sich Vertraut machens mit der Sprache, den kirchlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, ungeheuer profitiert. „Raus hier! Lernt das Land gern haben, in dem ihr



lebt! Sondert euch nicht in eurer kleinen Welt ab!“ ist ihr Rat. Der gesetzlich vorgeschriebene Orientierungskurs war für viele eine große Hilfe. Andere haben einen Ausbildungskurs in diakonischen Diensten gemacht, der ihnen sehr geholfen hat, die niederländische Kirche zu verstehen. Kontakte mit den Menschen im neuen Land, Studium, neue Freundschaften und ehrenamtliche Arbeit halfen ihnen, sich zu Haus zu fühlen.⁷ Das erfordert Geduld. Möglichkeiten zu finden braucht Zeit. „Drei Jahre reichen nicht!“⁸

4.2 Motive

Die Motive der Kandidaten erfordern besondere Aufmerksamkeit. Der Eintritt in eine internationale Gemeinschaft sollte nicht von dem Motiv eines höheren Lebensstandards oder der Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts geleitet sein. Es ist aber eine Tatsache, dass für einige Menschen Europa und die Möglichkeiten, die sich ihnen hier bieten, attraktiv sind.

Außerdem weisen mehrere ausländische Ordensleute darauf hin, dass sie nicht aus eigener Entscheidung in die Niederlande gekommen sind. Wenn die Ordensgemeinschaft sie sendet, dann gehen sie. „Ich war nicht sonderlich motiviert nach Europa zu gehen, aber aus Dankbarkeit dafür, was die europäischen Provinzen für Indien getan haben, sagte ich ja.“⁹ Das ist ein weiterer Unterschied zwischen den ausländischen und den niederländischen Ordensleuten, von denen sich die meisten bewusst für einen Auslandseinsatz entschieden haben. Die Tatsache, dass sie hoch motiviert waren, half ihnen, die unvermeidlichen Durststrecken durchzustehen.

4.3 Geistliche Reife

Ein Mensch, der sich in einem neuen Land zurechtzufinden lernt, ist stark gefordert. Daher sollten die Kongregationen nicht nur auf die beruflichen Qualifikationen der Kandidatin oder des Kandidaten schauen, son-


dern auch auf deren emotionale und geistliche Reife. Reife im Gebetsleben hilft außerdem in schwierigen Verhältnissen die Ruhe zu bewahren. Stress und Probleme können im Gebet abgebaut werden. Sie schärft auch das Unterscheidungsvermögen, was in Situationen nützlich sein kann, in denen es keine einfachen Antworten gibt. Außerdem schafft die besondere Spiritualität einer Kongregation eine Solidarität zwischen den Angehörigen verschiedener Herkunft.

Der Mangel an diesem inneren Reichtum birgt die Gefahr in sich, dass die Menschen sich an ihre eigene Kultur und Denkweise klammern, was ein schwerwiegendes Hindernis für einen sinnvollen Einsatz in den Niederlanden darstellt, denn dieser Einsatz erfordert Offenheit gegenüber der anderen Kultur. Es bedeutet, dass man zunächst mit sich selbst im Einklang und in seiner eigenen Kultur verwurzelt sein muss. Das ist ein Hauptgrund, seine eigene Umgebung nicht zu überstürzt zu verlassen.¹⁰

Bei ihrer Auswahl scheinen die Ordensgemeinschaften verschiedene Überlegungen anzustellen. Einerseits fordern sie ein bestimmtes Maß an psychischer und geistlicher Reife, andererseits ist eine gewisse flexible Grundhaltung wesentlich. Besonders ältere Priester finden es schwer, ihren völlig veränderten Status in der niederländischen Gesellschaft zu akzeptieren. Einige Institutionen haben positive Erfahrungen mit jungen ausländischen Ordensangehörigen gemacht, die zu Kursen nach Europa kommen.

4.4 Genehmigungen

Ein sehr alltägliches, aber leider ein Hauptproblem, sind die für die ausländischen Ordensleute erforderlichen Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen. In den Niederlanden stoßen sie auf ein politisches Klima, das für Ausländer nicht sehr einladend ist. Für die ausländischen Ordensleute sind das bürokratische System und die komplizierten Bestimmungen eine böse Überraschung. „Ich



hoffte, sofort anfangen zu können, aber ich bekam keine Arbeitsgenehmigung.¹¹

Neuerdings scheint die Regierung Vorbehalte gegen die Einreise von geistlichen Fachkräften (Priestern, Imamen, Hindupriestern, Missionaren usw.) aus anderen Ländern zu haben. Alle Religionsgemeinschaften beklagen sich über die schwer verständlichen und beschwerlichen Verfahren. Für ausländische Schwestern, Brüder und Seelsorger, die sich anschicken, in die Niederlande zu kommen, ist diese Unsicherheit äußerst anstrengend. Mehr als einmal waren Papierkrieg und Amtschimmel die Gründe, warum eine Missionsbestimmung nicht zustande kam. Auf längere Sicht erleben die ausländischen Ordensleute die häufigen Ablehnungen von Arbeitsgenehmigungen als einen schmerzlichen Mangel an Anerkennung ihres Einsatzes seitens der niederländischen Gesellschaft.

In den letzten Jahren hat der CMC die niederländische Regierung ständig um größere Flexibilität bei der Erteilung von Aufenthaltsgenehmigungen für ausländische Ordensleute ersucht. Auf die Dauer scheint die Lobby-Arbeit, die der CMC zusammen mit anderen Religionsgruppen im Rahmen der *Überkonfessionellen Beziehungen für Regierungsangelegenheiten* unternommen hat, Früchte zu tragen. Im Frühjahr 2006 gab der Minister für Einwanderung schließlich neue Vorschriften der Einreise und des Aufenthalts von Ausländern, die in die Niederlande kommen, um eine religiöse Botschaft zu verbreiten, heraus. In diesen Vorschriften werden sie als ‚Geistliche‘ bezeichnet.¹² Der Begriff schließt Priester, sonstige christliche Geistliche, Imame und Missionare ein. Er schließt Ordensleute, die hauptsächlich innerhalb ihrer Ordenshäuser arbeiten und ihre religiösen Vorstellungen nicht an andere verbreiten, aus.¹³ Für die letztgenannte Gruppe sind die Bestimmungen ein wenig gemildert worden; zum Beispiel darin, dass sie nicht mehr alle Bedingungen dieses Sondergesetzes erfüllen müssen. Es gibt eine zusätzliche Bedingung für die Einbürgerung von Geistlichen, für

schon länger im Land lebende wie für Neuankömmlinge. Ein positiver Punkt der neuen Vorschriften ist, dass ein Geistlicher nach fünf Jahren eine unbegrenzte Aufenthaltsgenehmigung beantragen kann.¹⁴

4.5 Führungskräfte

Was die Vorbereitung betrifft, so sind diejenigen, die in eine Position in ihrem Generalrat gewählt wurden, in einer anderen Lage als Kontemplative oder Mitglieder mit einem missionarischen oder diakonischen Auftrag. In der Regel haben Generalratsmitglieder nur wenig Zeit – oft nur ein paar Monate – um überzusiedeln und um sich selbst vorzubereiten. Tatsächlich finden die neuen Generalratsmitglieder den Übergang zu abrupt und schwer zu verarbeiten. Es ist hilfreich, wenn niederländische Mitglieder der Gemeinschaft erkennen, was für eine bedeutende Veränderung das für die Betroffenen mit sich bringt und in feinfühligere Weise damit umgehen, in dem sie ihrer ausländischen Schwester oder ihrem ausländischen Bruder Raum und Zeit zum Einleben zugestehen.

4.6 Vorbereitung der niederländischen Gemeinschaft bzw. Kommunität

Ein anderer Aspekt, der beachtet werden muss, ist, dass die Ordensinstitute, die ausländische Ordensangehörige ins Land holen, ihre niederländischen Ordensangehörigen auf das Eintreffen der Ausländer vorbereiten müssen. Auch ihr Leben ändert sich, wenn Mitbrüder oder Mitschwestern aus einem anderen Land oder einer anderen Kultur – gewöhnlich viel jüngere – sich der Kommunität anschließen. Ein Prozess wird in Gang gesetzt, wenn man international wird. Innerhalb der Ordensgemeinschaft muss genügend Bereitschaft vorhanden sein, sich auf den Prozess einzulassen. Manchmal dauert es Jahre, um den notwendigen Rückhalt in der Gemeinschaft zu schaffen. Aber es wäre ein trauriger Zustand, wenn ausländische Or-



densleute, die in die Niederlande kommen auf Widerstand stoßen würden.

5. Beratende Begleitung

5.1 Kulturschock

Jeder Ausländer erlebt bei seiner Ankunft in den Niederlanden einen Kulturschock. Vieles ist so ganz anders: das Klima, die Denkweise, die Weise, Entscheidungen zu treffen, Gebräuche bezüglich der Gastfreundschaft, Essensgewohnheiten, Gebetsweisen, die Rolle der Familie. „Zu Haus lebt man in einem Netzwerk von Beziehungen, während man sich in den Niederlanden in einer individualistischen Welt der Abschottung und Anonymität befindet. Zu Haus war man namentlich bekannt, man wurde gebraucht; hier erfährt man sich als überflüssig, nicht bekannt dafür, was man ist und was man getan hat.“¹⁵ Ausländische Ordensleute müssen viele Dinge loslassen. Die meisten finden den Übergang in eine weithin säkularisierte Gesellschaft schwierig und problematisch. Ihre Identität als Ordenspriester, -schwester oder -bruder ist in den Niederlanden nicht unangefochten. Sie müssen ihre ursprüngliche Vorstellung vom Ordensstand aufgeben, denn die meisten Niederländer machen sich nicht viel daraus. Dinge, die im eigenen Land gesichert schienen, können hier nicht als selbstverständlich angenommen werden. Äußerst schmerzlich erleben sie die Polarisierung in der niederländischen Kirche. Zunächst kommen ihnen die ökumenische Einstellung vieler ihrer niederländischen Mitbrüder oder Mitschwester und deren Ansicht über religiöse und soziale Fragen fremd vor. Was von ihnen gefordert ist, ist nichts anderes als kenosis – das sich gänzlich leer machen. Eine indonesische Schwester sagte: „Das Herkommen war ein Prozess des Loslassens ... Es klingt sehr gut, 'Mission mit leeren Händen', aber sie kostet viel Anstren-


gung und Tränen.“ Für niederländische Ordensleute ist es schwierig, einzusehen, wie hart ausländische Brüder und Schwestern das Leben in der Anfangszeit empfinden.

5.2 Kulturelle Auseinandersetzungen in den Kommunitäten

Nicht nur Klima, Kultur, Gesellschaft und Kirche sind anders, ihre eigenen Kongregationen und Orden sind ihnen fremd. Letzteres kann sehr schmerzlich sein. Die meisten Ordensinstitute stellen sicher, dass notwendige Informationen über die Gemeinschaft in den Niederlanden im Voraus geliefert werden. Aber die verschiedenen Mentalitäten der Menschen im Westen (ergebnisorientiert, sachlich) und der im Süden (stärker personbezogen) stellen eine Quelle der Spannungen in Kommunitäten dar. Bei FOL-Konferenzen wurde gesagt, dass die Menschen im Westen zur Anmaßung neigen, alle Antworten kennen, immer das erste Wort haben und so die Menschen aus dem Süden hindern, Projekte zu initiieren. Hochausgebildete Menschen fühlen sich plötzlich hilflos, weil sie sich nicht gewandt genug ausdrücken können. Einige sagten sogar, dass sie sich manchmal mehr als Hilfsobjekte fühlten, denn als Subjekte, die Hilfe anbieten können.

5.3 Bedarf an beratender Begleitung

Beratende Begleitung ist für ausländische Ordensleute und internationale Kommunitäten äußerst wichtig. Im Großen und Ganzen sorgen die Ordensinstitute dafür, dass ausländische Ordensleute einen persönlichen Berater haben, mit dem sie alles vertraulich besprechen können. Es ist ratsam, dass die Mentoren einige Erfahrung mit interkultureller Kommunikation haben. Die meisten Kommunitäten sorgen auch für die ganze Gruppe für einen Berater von außerhalb der Gemeinschaft, mit dem verschiedene Themen besprochen werden können, die innerhalb der Gruppe entstehen.



Viele Ordensinstitute ermutigen ihre ausländischen Ordensleute, Kurse oder Ausbildungen in den Niederlanden zu machen. Wie schon dargelegt, ist das eine ausgezeichnete Weise für diese, selbstständig zu werden. Den ausländischen Ordensleuten werden dadurch auch neue Mittel zur Verfügung gestellt, die sie mit nach Haus nehmen und dort verwenden können.

5.4 Verbindung mit ihren eigenen Wurzeln

„Mission in umgekehrter Richtung“ tendiert dazu, ein suchendes Bestreben voller anscheinend unlösbarer Probleme zu sein. Daher ist es beruhigend zu wissen, dass es andere gibt, die einen ähnlichen Weg einschlagen. Viele Teilnehmende an den FOL-Konferenzen haben darauf hingewiesen, wie wichtig Treffen mit anderen ausländischen Ordensleuten für sie sind. Sie bieten ihnen Gelegenheit zum Gespräch mit anderen, die ähnliche Erfahrungen durchmachen und zum von einander Lernen. Außerdem finden es viele wunderbar, gelegentlich wieder einen Ausflug in die eigene Kultur zu machen: eine philippinische Messe mit zu feiern, indonesisch zu essen, mit Landsleuten zu sprechen. Es ist gut, Gelegenheit zu haben, um die eigene Identität zu erleben, sich mit einander und mit seinen eigenen Traditionen zu befassen. Es lindert die Einsamkeit, die man immer wieder spürt. Schließlich spricht die Muttersprache die Sprache des eigenen Herzens. Schlussendlich ist es wichtig, die Verbindung mit dem eigenen Heimatland aufrecht zu erhalten. Moderne Kommunikationsmittel erleichtern das. Die meisten Organisationen haben auch die Vorschrift, dass ausländische Ordensleute jedes zweite oder dritte Jahr ein paar Monate lang Heimaturlaub bekommen.

5. 5 Kulturelle Sozialisation: ein ständiger Prozess

Bei FOL-Konferenzen wurde darauf hingewiesen, dass immer neue Herausforderungen

auftreten. Der Umgang mit den Herausforderungen beim Einlassen auf eine neue Kultur kostet Mühe. Eine indonesische Schwester sagt: „Es bleibt ein Riesenschritt, aber es geht jeden Tag mit kleinen Schritten voran.“ Einige ausländische Ordensleute, die schon einige Zeit in den Niederlanden sind, beschreiben den Entwicklungsprozess von der Anpassung bis zur Annahme der eigenen Identität. Die ersten paar Jahre strengten sie sich sehr an, um die Sprache zu erlernen und die Kultur kennen zu lernen. Während dieser Anfangszeit neigen sie dazu, sich so viel wie möglich anzupassen. Es gelingt ihnen erst, sich selbst von diesen ‚Anpassungstendenzen‘ zu befreien, als sie sich der Umgebung gegenüber nicht mehr so unsicher fühlen und besser darin zurecht kommen. Sie gelangen dazu, sich selbst in bestimmter Hinsicht als anders anzunehmen, mit einem fremden Akzent und unterschiedlichem kulturellen Hintergrund. „Je älter ich werde, desto mehr fühle ich mich als Antillierin,“ sagt eine Schwester, die schon lange in den Niederlanden ist. Sie entdecken auch, dass sie auf Grund ihrer Herkunft und ihrer Persönlichkeit etwas beitragen können, das für alle bereichernd ist. Es kostet Mühe und Anstrengung diesen Punkt zu erreichen, aber diese Ordensleute wiesen auch darauf hin, dass sie im Lauf dieses Prozesses ein ungeheures persönliches Wachstum erlebten. Das Leben in einer anderen Kultur und in einem anderen Land schafft Offenheit. Es erlaubt einen weiteren Ausblick auf das Leben und macht es leichter, die Dinge in der rechten Perspektive zu sehen. „Und wenn man zu den wesentlichen Dingen des Lebens kommt – den Leiden und Freuden, den Stärken und Ängsten der Menschen, oder was auch immer – man erkennt es über alle Unterschiede in Kultur, Religion und Situation hinweg. Auf diese Weise findet man zu seinem innersten Kern zurück, man ist mit sich selbst im Einklang und daher mit dem Leben, mit seinem Schöpfer und dem Gott des oder der Anderen.“¹⁶

6. Arbeitsbereiche

6.1 Pionierarbeit

In gewissem Sinn sind die in die Niederlande kommenden ausländischen Ordensleute Pioniere. Oft gibt es keine Arbeitsbeschreibung im Voraus. Sie müssen kreativ herausfinden, welche Aufgaben sie in der niederländischen Kirche und Gesellschaft übernehmen können. Viele neigen dazu, zu überstürzt mit dem Einsatz beginnen zu wollen. Aber ohne eine gute Grundlage in Form solider Kenntnisse von Sprache und Kultur ist es ihnen nicht möglich, einen sinnvollen Beitrag zu leisten. Die Sprache bleibt für lange Zeit ein Hindernis. Ein philippinischer Ordenspriester, der fast zehn Jahre in den Niederlanden ist, stellt fest: „Manchmal fühle ich mich hilflos und frustriert. Ich bin nicht immer fähig, meine Gedanken und Gefühle in Niederländisch ausdrücken.“ Und ein nigerianischer Ordenspriester sagt: „Der Nachteil des Wirkens in einer fremden Kultur ist, dass alles viel mehr Zeit und Mühe kostet. Ich brauche immer viel Zeit, um mich auf etwas vorzubereiten. Anfangs war es noch komplizierter, weil ein schwarzer Priester für die Menschen etwas Ungewohntes war. Allmählich gewöhnen sie sich aber daran.“ Eine indonesische Schwester warnt andere davor, zu hohe Erwartungen zu hegen. „Wenn man sich zu viele Ziele setzt, hat man nur Stress und vergisst den Prozess, in dem man sich befindet. Mein Weg ist keine Autobahn, er ist eher ein Weg durch den Dschungel. Manchmal frage ich mich, ob er nicht immer noch frei geräumt werden muss. Aber auf diesem schmalen Pfad hört man die Vögel singen.“


Nachfolgend führen wir einige Arbeitsgebiete, in denen ausländische Ordensleute wirken, an. Wir fügen auch Kommentare hinzu, die auf FOL-Konferenzen gemacht wurden.

6.1.1 Leitungsaufgaben für die eigene Ordensgemeinschaft

Die beste Weise, in der niederländischen Gesellschaft heimisch zu werden ist, sich einfach hinein zu begeben: Tätigkeiten übernehmen, studieren usw.¹⁷ Ordensleute, die Mitglieder ihres Generalrates sind, haben jedoch ein Problem, da ihre Arbeit so viel Zeit und Kraft in Anspruch nimmt, dass sie wirklich keine anderen Tätigkeiten übernehmen können. Hier besteht die Gefahr, dass ausländische Mitglieder im Generalrat ihre Amtszeit wie in einer Art Vakuum verbringen: dem eigenen Land entwurzelt, ohne die Möglichkeit, in den Niederlanden heimisch zu werden; ausschließlich mit ihrem eigenen Ordensinstitut befasst. Die Amtszeit ist gleichsam eine Art 'Winterschlaf'; wenn sie vorüber ist, fängt wieder der Frühling an. „Und wehe, wenn man wiedergewählt wird ...“ Für die Führungskräfte besteht die Kunst darin, ihre Zeit in den Niederlanden als Sendungsauftrag anzusehen, nicht nur als Arbeit. Eine Empfehlung, die man auf FOL-Konferenzen regelmäßig zu hören bekommt, ist, Rätinnen und Räten die Möglichkeit zu geben, dass sie neben den Führungsaufgaben noch eine andere Aufgabe übernehmen können.

6.1.2 Missionarische oder diakonische Arbeit

Viele ausländische Ordensleute haben eine bestimmte missionarische oder diakonische Aufgabe. Sie versuchen ihren Sendungsauftrag solidarisch mit den Menschen zu gestalten, die wenig oder gar nichts in der niederländischen Gesellschaft zu sagen haben: Menschen in benachteiligten Wohngebieten, Migranten, Flüchtlinge, Wohnsitzlose, Drogenabhängige. Die Tatsache, dass sie selbst einen Prozess des Einlebens entweder durchgemacht haben oder noch durchmachen, verringert die Distanz zwischen ihnen und den Migranten. Außerdem, wie schon erwähnt, kommen viele ausländische Ordensleute aus Teilen der Welt, wo die Menschen daran gewohnt sind, mit Menschen aus anderen Kulturen und mit anderen Religionen



zusammen zu leben. Das ermöglicht es ihnen, entscheidend zum interkulturellen und interreligiösen Dialog beizutragen. Niederländische Ordensleute stellen fest, dass ihre ausländischen Mitbrüder oder Mitschwester aufgrund ihrer Herkunft und ihrer Mentalität oft besser Zugang finden zu anderen Ausländern als sie selbst. Sie erfüllen eine Brückenfunktion zwischen Ausländern und den gebürtigen Niederländern.

6.1.3 Pastoralarbeit in Migranten-Gemeinden
Ein anderer Bereich ist die Pastoralarbeit in Migranten-Gemeinden. Viele ausländische Christen fühlen sich in den niederländischen Kirchengemeinden nicht zu Haus. Missionare haben oft eine große Rolle in der Seelsorge für Ausländer gespielt, da sie mit anderen Kulturen vertraut sind. In der letzten Zeit übernehmen ausländische Ordensleute Aufgaben im pastoralen Bereich.

6.1.4 Aufgaben im Bereich von Spiritualität und religiöser Formation
Alle ausländischen Ordensleute stellen fest, dass die Menschen in den Niederlanden spirituell auf der Suche sind. Sie sorgen sich um die Zukunft der Kirche und des christlichen Glaubens in den Niederlanden. Sie betonen häufig, dass die Ordensleute in den Niederlanden sich besonders der Jugend zuwenden sollten. Einige ausländische Ordensleute sind in die religiöse Formation, die ihr Institut Laien und Jugendlichen anbietet, mit eingestiegen.

6.2 Anwesenheit

Bei FOL-Konferenzen wird oft gesagt, dass der Sendungsauftrag ausländischer Ordensleute am besten mit 'Da sein' zu beschreiben sei: „Zuhören, ohne zu richten, abwartend; auf diese Weise findet man seinen Sendungsauftrag hier vor Ort. Offenheit ist eine Voraussetzung, um mit den Menschen in Verbindung kommen zu können. Die eigenen Vorstellungen und die eigene Herkunft zurückstellen! Mit dem Herzen hören lernen. Die Menschen

bemerken es, ob man wirklich interessiert ist. Die Hauptsache ist nicht, etwas zu leisten, viel mehr da zu sein, besonders unter den Armen. Wenn man mit ihnen zusammen ist, entdeckt man, dass in den Niederlanden an der Basis einiges los ist. Der Sendungsauftrag könnte sein, sich daran zu beteiligen, nicht als Sozialarbeiter/in, sondern als Mensch. Den Menschen nahe sein, vielleicht mit leeren Händen, aber solidarisch. Versuchen, zu fühlen, was sie fühlen. Das beeindruckt die Menschen. Und mit leeren Händen kann man viel aufnehmen. In dieser Kultur, in der Zeit Geld ist, bedeutet es etwas, wenn man Zeit für andere hat.“¹⁸
Ein typischer Fehler, den ausländische Ordensleute machen, ist, dass sie zu schnell die Säkularisierung und das moderne, individualistische Leben verurteilen. Wenn sie nicht lernen, die kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in den Niederlanden zu verstehen und damit umzugehen, werden sie wahrscheinlich nicht vorankommen. Ein Ordenspriester aus Nigeria erklärt, wie er die positive Seite der niederländischen Kirche und Gesellschaft entdeckte: „Hier übernimmt die Regierung viel von der Arbeit, die in Nigeria von der Kirche geleistet wird. Dort ist die Kirche äußerst wichtig. Es macht mir nichts aus, dass ich hier als Priester nicht den Status habe wie zu Haus. Ich bin gezwungen, mir eine professionelle Vorgehensweise anzueignen, was gut ist. Zu Haus wird alles, was man macht, gern akzeptiert, weil man Priester ist. Meine Kontakte mit diakonischen Zentren sind auch sehr bereichernd. Ich habe herausgefunden, dass es auch in diesem Land Armut gibt, obwohl auf den ersten Blick alles rosig aussieht. Aber im diakonischen Dienst sind alle geachtet. Die Menschen müssen nicht kriechen, um etwas zu bekommen. Der Dienst wird mit Achtung und Zuwendung ausgeübt.“

6.3 Individueller oder gemeinschaftlicher Sendungsauftrag

Die Arbeit auf internationaler Ebene kann neue Perspektiven eröffnen für die Weiter-



führung renommierter institutioneller Formen des Sendungsauftrags des Ordens (z. B. Schulen und Hospitäler). Im Süden sind diese Einrichtungen für die meisten Gemeinschaften noch äußerst wichtig, aber in den Niederlanden lernen die ausländischen Ordensleute deren Wichtigkeit zu relativieren. Das ist von Bedeutung, da viele neue Mitglieder, auch in ihren eigenen Ländern, sich nicht zu den traditionell institutionellen Formen des Apostolates hingezogen fühlen.

Auch wenn man sich davor hüten sollte, den traditionellen Einrichtungen übertriebene Wichtigkeit beizumessen, sollte dennoch der Gedanke vom gemeinschaftlichen Sendungsauftrag, mit Vorrang vor dem individuellen Sendungsauftrag, erhalten bleiben. Die Strategie der meisten Ordensgemeinschaften ist, dass die ausländischen Mitglieder das Apostolat finden müssen, das ihnen zusagt und in dem sie selbst gern wirken möchten. Andererseits sagen ausländische Ordensleute häufig, dass sie am Anfang lieber klar definierte Aufgaben haben möchten. Ein ausländischer Ordenspriester beschreibt seine Eindrücke so: „Man wird in die Tiefe geworfen, bevor man schwimmen gelernt hat!“ Einige internationale Gemeinschaften untersuchen die folgende Frage: Welches sind die Nöte dieser Gesellschaft, und was können wir als Gemeinschaft tun, um sie zu lindern?

7. Von multikulturell zu interkulturell

7.1 Der Begriff 'Kultur'

Viele verschiedene Wissenschaftsdisziplinen befassen sich ausführlich mit dem Begriff 'Kultur'. Sie wird definiert als ein sich entwickelndes System von Werten, Normen und Lebensweisen.¹⁹ Mitgliedern einer bestimmten Gruppe gibt deren Kultur oft unbewusst eine Ausrichtung für ihr Verhalten und ihre Lebensanschauung. Eine einfache, aber


scharfsinnige Definition von Kultur, bei einer FOL-Konferenz geäußert, ist „das, was man für selbstverständlich hält“. Das zeigt deutlich, dass, sagen wir, die niederländische 'Kultur' eine Vielfalt von Kulturen einschließt: man denke zum Beispiel an den Unterschied zwischen städtischer und ländlicher Kultur, oder an die zahlreichen 'Subkulturen' unter den jungen Menschen. Wenn es daher um die Beziehung zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft geht, ziehen es heutzutage einige Menschen vor, von 'Interkulturation' zu sprechen, und zeigen damit an, dass es dabei eine Interaktion zwischen den respektiven Kulturen der betreffenden Menschen geht.

In einer Ordensgemeinschaft kann es eine Kultur geben, die den älteren Mitgliedern entspricht, aber nicht den jüngeren. Das hat nicht unbedingt etwas mit ihrer Nationalität zu tun.

7.2 Interkulturation setzt Offenheit voraus

Die internationale oder multikulturelle Zusammensetzung einer Gemeinschaft bedeutet nicht ohne weiteres, dass sie auch interkulturell ist. Interkulturelles Leben meint, dass jede der Kulturen, die vertreten sind, tatsächlich zum Leben und zur Arbeit der Gemeinschaft beiträgt. Das setzt Offenheit und Spielraum für die kulturelle Verschiedenartigkeit der ausländischen Mitglieder voraus, welche die Kommunität vor Ort verstärken sollen. Wenn die Kongregation europäischen Ursprungs ist, müssen die Ortsansässigen bewusst unterscheiden zwischen der ursprünglichen Inspiration (Charisma) und seiner traditionellen Ausgestaltung.

Die Vorstellung der Neuankömmlinge vom Sendungsauftrag unterscheidet sich möglicherweise von der der niederländischen Ordensangehörigen. Manchmal beurteilen Neuankömmlinge die neue Lage (Säkularisierung, überalterte Ordensgemeinschaften) ohne diese Entwicklungen im niederländischen Kontext genau zu verstehen oder einschätzen zu können.



Andererseits weigern sich niederländische Ordensangehörige manchmal, Dinge auf andere Weise als bisher zu tun. Aber es wirkt sich verheerend aus, ständig zu vergleichen, wie die Dinge früher oder wie sie andernorts waren. Offenheit ist eine Bedingung für fruchtbares Zusammenleben und Zusammenarbeiten. Für ausländische Ordensleute bedeutet Offenheit die Annahme der Art und Weise wie sich die Dinge entwickelt haben und das Gute, das geleistet wurde. Auf der niederländischen Seite bedeutet das echte Bereitschaft, den ausländischen Mitbrüdern oder Mitschwestern zuzuhören und miteinander nach neuen Wegen zu suchen. Eine ausländische Schwester beschreibt, wie sich gegenseitiges Vertrauen entwickelt musste: „Anfänglich war es hemmend, dass die niederländischen Schwestern ständig sagten: ‘So wird das hier gemacht. So haben wir das immer schon gemacht.’ Für mich war das eine negative Erfahrung. Aber auf beiden Seiten ist die Aufnahmebereitschaft gewachsen. Auch für sie muss es schwierig gewesen sein mit uns jüngeren Menschen.“

7.3 Kulturelle Dominanz

Interkulturelles Gemeinschaftsleben und Wirken werden sehr schwierig, wenn eine bestimmte kulturelle Gruppe willentlich oder unwillentlich (z.B. zahlenmäßig) die Übernahme verantwortungsvoller Positionen, Kontrolle der materiellen Mittel usw. dominiert. Die Vielfalt in der Zusammensetzung einer Kommunität kann eine bestimmte Nationalität davon abhalten zu dominieren. Es braucht eine große Sensibilität, mit Machtverhältnissen in der Übergangsphase umzugehen. Interkulturelles Leben und Wirken erfordern gleiche Behandlung und Beiträge von allen vertretenen Nationalitäten und Kulturen. Die Erfahrung zeigt, dass Menschen mit Missionserfahrung im Ausland oft besser in eine internationale Gruppe passen, weil sie schon wissen, was es heißt, ein Fremder zu sein und gelernt haben, wie man mit kulturellen Unterschieden umgeht. Es ist wichtig, sich seiner

eigenen rassistischen und kulturellen Vorurteile bewusst zu sein. Es kommt darauf an, die anderen als gleichwertig anzunehmen.

7.4 Integration ist von beiden Seiten her notwendig

Wie sensibel diese Dinge sind, zeigt sich schon im Widerstand, den das Wort ‘Integration’ bei ausländischen Ordensleuten hervorruft. Es schließt implizit ein, dass sie ihre eigene Identität aufgeben und anpassen müssen. Man schließt sich an, ohne die Gesamtsituation zu verändern. Das gefällt ihnen gar nicht. Integration muss auf beiden Seiten geschehen. Diejenigen, die Anpassung nur auf Seiten der ausländischen Ordensleute fordern, sehen nicht, dass die empfangenden niederländischen Kommunitäten sich auch anpassen müssen, um nicht nur buchstäblich, sondern auch im übertragenen Sinn für die ausländischen Ordensangehörigen Platz zu machen. Einige bevorzugen das Wort ‘Partizipation’, das an Spielraum denken lässt, um seinen eigenen Beitrag zu leisten ohne seine Identität zu verlieren. Man hört auch den Ausdruck ‘einfügen’. Wenn man Teil einer neuen Gesellschaft wird, geht das tiefer als einfach daran teilzunehmen. Man passt in das Ganze, wobei die Anderen Platz für einen machen. Der Prozess kann nicht einseitig verlaufen. Ohne gegenseitige Offenheit und Achtung und ohne gute Kommunikation ist der Internationalisierungsprozess zum Scheitern verurteilt.

7.5 Hinweise für das Leben in einer internationalen Kommunität

Die Ankunft ausländischer Ordensleute verändert den gewöhnlichen Verlauf des Gemeinschaftslebens. Das Teilen derselben Spiritualität garantiert die Einheit nicht, da alle sie auf ihre eigene Art und Weise ausdrücken. Keineswegs darf man alles als selbstverständlich annehmen. Zum Beispiel ist es nicht in allen Kulturen üblich, Geburtstag

zu feiern. Die Interpretation der drei Gelübde ist unterschiedlich. Während niederländische Ordensleute den Gebrauch von Gebrauchswaren als bezeichnend für Wirtschaftlichkeit im Geist des Evangeliums ansehen, könnten Ausländer das zunächst problematisch finden. Einige niederländische Ordensleute stellten fest, dass ihre gleichaltrigen ausländischen Ordensangehörigen sich auf persönlicher Ebene spontan und zwanglos benehmen, aber wenn es um Liturgie und Gemeinschaftsstrukturen geht, sie es nicht mehr sind und starr an den offiziellen Machtverhältnissen festhalten. Zeremonien, Prunk und Gepränge sind wichtig. Die niederländische Szene ist bei weitem zu herb, zu protestantisch.

Internationale Gemeinschaften sollten erkennen, dass ihr Leben von unbewussten Faktoren beeinflusst wird. Außerdem sind es oft nicht die großen Dinge, die Spannung in der Kommunität verursachen, sondern alltägliche Fragen. Es folgen einige Hinweise für das Gemeinschaftsleben:

- ❖ *Sprache*: In einer Gruppe oder Gemeinschaft sollte darüber Einigung bestehen, welche Sprache verwendet wird. Niederländische Sprecher sollten sich vergewissern, dass die ausländischen Ordensleute sie richtig verstehen. In manchen südlichen Kulturen neigen die Menschen dazu, höflich oder ehrerbietig beizupflichten, auch wenn sie nicht wissen, worum es geht oder dem Gesagten eigentlich nicht zustimmen.
- ❖ *Lebensmittel*: Ausländische Ordensleute sollten ihre eigene Art von Lebensmitteln ziemlich regelmäßig essen können.
- ❖ *Liturgische Formen*: Die Zeichen und Symbole, die verwendet werden, sollten die Zusammensetzung der Gruppe widerspiegeln.
- ❖ *Familiäre Bindungen*: Sie sind in südlichen Kulturen viel gewichtiger als in den Niederlanden. Viele ausländische Ordensleute haben familiäre Verpflichtungen und daher ist der Kontakt mit der Familie wichtig.


❖ *Gute Verständigung*: Das Gemeinschaftsleben ist immer eine Herausforderung, da es Anpassung braucht. Man muss sich versichern, dass alle ihre Meinungen äußern und zum Gemeinschaftsleben beitragen können. Unterschiedliche Meinungen und Ansätze sollten gründlich erörtert werden. Es sollte auch Raum geben, Gefühle auszudrücken zu können, ohne sich bedroht zu fühlen. Wie schon erwähnt, ist es oft hilfreich, einen Berater von außen zu haben. Abschließend kann gesagt werden, dass tatsächlich die meisten Probleme unter den Mitgliedern multikultureller Kommunitäten mehr von Unterschieden in Charakter und Temperament als von kulturellen Unterschieden herrühren.

7.6 Hinweise für das Funktionieren internationaler Ordensgemeinschaften

Die Internationalisierung wirkt sich auf verschiedensten organisatorischen Ebenen aus. Die Verantwortlichen für Formation müssen sicherstellen, dass der internationale Charakter ständig erhalten und entwickelt wird. Als Teil der Ausbildung sollten neue Mitglieder, wenn möglich, eine zweite Sprache lernen; wenn notwendig, indem sie einen Kurs in einem anderen Land machen. Es ist auch ein guter Gedanke, die Schriften der Gründerin oder des Gründers übersetzen zu lassen, um sie für alle in der Ordensgemeinschaft zugänglich zu machen. Die Gemeinschaft sollte eine klare Strategie über die Verkehrssprache bei Generalkapiteln, sowie Berichten und Veröffentlichungen die für die ganze Gemeinschaft bestimmt sind, haben. Obwohl es Zeit, Geld und Mühe kostet, ist es von entscheidender Bedeutung.

7.7 Gegenseitige Bereicherung

Es braucht Mut und Kreativität, angesichts der Vielfalt internationale Kommunitäten zu bilden und die Vielfalt als bereichernd zu betrachten. Ordensleute, die direkt in die Inter-



nationalisierung ihrer Ordensinstitute eingebunden sind, sagen, dass sie aufwändig sind im Hinblick auf Einsatz, Zeit, Mühe und Geld. Internationalisierung ist ein Wagnis, dessen Erfolg nicht im Voraus garantiert werden kann. Aber viele Ordensleute, die mit der Internationalisierung befasst sind, erklären ohne Zögern, dass es wert ist, das Wagnis einzugehen. Ausländer, die schon einige Zeit im Land sind, sagen, dass sie inzwischen viele Aspekte des Lebens in den Niederlanden schätzen gelernt haben. Bereicherung erfordert auch, die eigene Kultur ehrlich zu bewerten und sie gleichzeitig relativieren zu lernen.

Niederländische Ordensleute sagen oft, dass die Ankunft ausländischer Ordensleute ihre Kommunität mit neuer Lebenskraft erfüllte. Ihre Frömmigkeit ist ein wesentlicher Bestandteil des täglichen Lebens und eine Quelle der Anregung für ihre niederländischen Ordensangehörigen. Viele niederländische Ordensleute sind von der Polarisierung in der niederländischen Kirche beeinflusst. Ausländischen Mitbrüdern oder Mitschwestern gelingt es oft, sich von den vorgegebenen Ansichten und Mustern in der Denkweise der Kommunität zu lösen. In der Gemeinschaft verbringen sie Zeit mit Anbetung, Geselligkeit und ausgelassenen Festen. Eigenschaften, die ihnen von den Niederländern gewöhnlich beigelegt werden sind Spontaneität und Herzlichkeit, die wie eine frische Brise durch die Kommunität wehen. Viele Mitglieder von internationalisierten Kommunitäten sagen, dass sie ohne ihre ausländischen Mitbrüder oder Mitschwestern nicht mehr auskommen wollen und auch nicht mehr können.

8. Heimkehr

8.1 Ein neuer Kulturschock

Ein Endpunkt ist die Heimkehr. Die Erfahrung von Missionaren der ganzen Welt ist, dass sie im Lauf der Zeit sich ihrer eigenen Länder

und Kulturen entfremden. Wenn sie auf Heimaturlaub gehen, wissen sie, dass es nur für eine kurze Zeit ist. Sie treffen ihre Familie und ihre Freunde und bereiten sich auf den nächsten Aufenthalt im Ausland vor. Vielleicht nehmen sie an einem kurzen Kurs teil, aber sie nehmen nicht im Vollsinn am Leben dort teil. Und selbst im Heimaturlaub stellen sie fest, dass sie Fremde in ihrem eigenen Land geworden sind. Sie verstehen zwar die Sprache, aber viele andere Dinge sind ihnen neu. Oft ist es schwer für sie, ihre Geschichte zu erzählen. Sie hängen zwischen zwei Welten.

Auf ausländische Ordensleute, die lange Zeit in den Niederlanden gelebt haben, wartet bei der Rückkehr in die Heimat ein neuer Kulturschock. Viele von ihnen sagen, dass sie den demokratischen Leitungsstil in den Niederlanden, effiziente Methoden für Versammlungen, qualifizierte Einsätze in vielen Arten ehrenamtlicher Arbeit, die Pünktlichkeit bei der Einhaltung von Verabredungen, ökumenische Einstellungen, die offene Kommunikation und so weiter, schätzen gelernt haben. Sie nehmen all dieses als Gepäck nach Hause mit. Sie haben sich verändert und müssen im eigenen Land erst wieder heimisch werden.

In dieser Beziehung ist die Erfahrung niederländischer Missionare bei ihrer Heimkehr wichtig. Sie finden, dass es eine Lücke in ihrem Leben gibt. Es gibt so viele Dinge, die sie in ihrem eigenen Land nicht mitgeteilt haben. Gleichzeitig kämpfen sie darum, zu erzählen, was sie in Übersee erlebt haben. Es ist hilfreich für sie, mit anderen in Verbindung zu kommen, die gleiche Erfahrungen haben: um Erinnerungen auszutauschen, Geschichten zu erzählen, die dann richtig verstanden werden und Seemannsgarn zu spinnen mit Menschen, die wissen, worüber die Anderen reden.

8.2 Erfahrungen einer ausländischen Missionarin

Inzwischen gibt es eine ziemlich große Gruppe ausländischer Ordensleute, die nach ei-



nem längeren Aufenthalt in den Niederlanden nach Haus zurückgekehrt sind. Nach zwölf Jahren in den Niederlanden kehrte Elsy Varghese SSpS im Jahr 2003 in ihr Heimatland zurück. In einem Brief an ihre Mitschwestern wertet sie ihren Aufenthalt in den Niederlanden aus:

„Wenn ich auf diese zwölf Jahre zurückschaue, empfinde ich Zufriedenheit und Dankbarkeit, ein echtes Glücksgefühl und sogar ein wenig Stolz. Ich sehe diese zwölf Jahre meines Lebens als kostbar an, lehrreich und reich an Erfahrungen, weil ich bei meiner Arbeit hier in Indien feststelle, dass mich die Menschen als jemanden mit einer großen Erfahrung betrachten. Ich spüre, dass sich mein Horizont bezüglich meiner Denkweise und der Betrachtungsweise der Dinge erweitert hat, und ich bin froh darüber. Natürlich hatte ich am Anfang Schwierigkeiten bei der Anpassung, besonders beim Essen. Auch das Klima war ein ständiges Problem. Aber im Rückblick sehe ich den Schmerz und die Probleme als kostbar an.

Ich weiß nicht, ob ich mit der Vorstellung kam, Missionarin zu sein, wie einige von Ihnen, die nach Indien kamen. Ich hielt einfach meinen Geist und mein Herz offen: es komme, was da mag. Ich war ganz deutlich eine Fremde in einem fremden Land. In gewisser Hinsicht war das einzigartig, aber ich fühlte mich willkommen, und ich spürte, dass die Schwestern und alle, denen ich begegnete, alles ihnen Mögliche taten, damit ich mich zu Haus fühlen konnte. Meine Mitschwestern gaben mir genügend Freiheit zu tun, was ich tun wollte, was ich mit zu den besten Dingen während meines Aufenthalts in den Niederlanden zähle.


Vielleicht gab mir meine 'Tanzmission' viele Gelegenheiten, Teil der niederländischen Gemeinschaft zu werden, in dem ich mein Talent ausübte. Ich meine, dass die Tatsache, dass ich eine Ordensschwester bin, das Leben der Menschen beeinflusste. Wahrscheinlich war dieser Einfluss auch bei meinem Sendungsauftrag unter benachteiligten

Frauen, die in Bordell endeten, bemerkbar. Ich war froh und dankbar, dass ich als Krankenschwester wirken konnte. Ich war schließlich dafür ausgebildet worden, und ich fühlte mich als einen Teil einer Berufsgruppe. Wenn ich am Morgen aufstand, wusste ich, was ich an diesem und am darauf folgenden Tag tun würde. Darum denke ich, eine Qualifikation zu haben, ist wichtig. Ich war auch froh, einen finanziellen Beitrag leisten zu können. Ich weiß, Geld ist nicht die Hauptsache, aber gefühlsmäßig ist es ein wichtiger Aspekt.

Ich meine, ich konnte den Reichtum meiner indischen Spiritualität durch Meditation, indische Musik, religiöse Tänze usw. vermitteln. Alles, was ich in den Jahren der Formation gelernt hatte, konnte ich in den Niederlanden mit anderen teilen. Meine grundlegende Spiritualität erhielt ich zu Haus von meinen Eltern und meinen Geschwistern. Im Lauf meiner Ausbildungszeit konnte ich darauf aufbauen. Ich denke, ich teilte diese spirituellen Aspekte mit, in dem ich mit den Menschen betete, durch persönliche Gespräche und beim Zuhören. Das waren für mich Zeiten der geteilten Spiritualität.

Als ich in den Niederlande ankam, fühlte ich mich willkommen. Man spürt, dass man im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht. Aber die Vorbereitungen hier vor meiner Ankunft waren begrenzt. Ich musste meinen Weg selbst finden, obwohl selbstverständlich mit Unterstützung einer Vorgesetzten. Es wäre auch leichter gewesen, wenn ich die Sprache besser gekannt hätte. Je jünger man ist, desto leichter lernt man sie, besonders die niederländische Sprache.

[...] Diese Zeit war sehr wichtig für mein künftiges Leben. Ich denke, es sind die Jahre zwischen 30 und 45, wenn alle etwas tun möchten. Man könnte diese Zeit 'Blütezeit' nennen, die kreativste Zeit in einem Menschenleben. Aber man kann auch in anderen Lebensphasen blühen und kreativ sein. Wenn ich auf mein Leben und meine Zeit in den Niederlanden zurückschaue, sehe ich diese



Zeit als Blütezeit. Das ist nur möglich, wenn man von anderen angenommen und geliebt wird, und ich war so vom Glück begünstigt, das alles in reichem Maß zu erhalten. ... Mein Dank geht an Gott und euch alle.“

9. Nachwort

Einer der Ordensleute, die wir für diesen Bericht interviewt haben, äußerte sich über die Internationalisierung in seiner Gemeinschaft, mit einer gehörigen Portion Unterbreitung, dass sie ‚nicht nichts‘ ist. Es gehört eindeutig eine Menge dazu, ausländische Mitbrüder und Mitschwester in die Niederlande kommen zu lassen. Die aufnehmende Gemeinschaft muss darauf eingestellt sein, einen Neubeginn zu machen mit oft viel jüngeren Menschen aus anderen Kulturen. Das erfordert Offenheit und Flexibilität, die nicht alle aufbringen können. Die ausländischen Ordensleute sehen sich der Herausforderung gegenüber, sich in die niederländische Gesellschaft, die niederländische Kirche und was keineswegs die geringste Herausforderung ist, in ihr eigenes Ordensinstitut, einzuleben. Aus Erfahrungen wissen wir, dass nicht alle es schaffen. Ausländern fällt es schwer, mit der Sprache und der Kultur ausreichend zurechtzukommen und sich im komplexen kirchlichen und kulturellen Leben der Niederlande zurechtzufinden. Es ist nicht leicht für einen Menschen in den besten Jahren festzustellen, dass es ihm nicht gelingt, sich in den Niederlanden einzuleben. Der Centraal Missionair Beraad Religieuzen (CMBR) erkennt ganz klar, dass Internationalisierung nicht für alle Ordensgemeinschaften eine Alternative ist. Er stellt die Internationalisierung auch nicht als ein Allheilmittel zur Zukunftssicherung des Ordenslebens in den Niederlanden dar. Unserer Ansicht nach ist die Internationalisierung immer ein Wagnis. Es ist ein Wagnis, das eine steigende Anzahl niederländischer Ordensinstitute eingeht und sich immer noch vorantastet, dabei Fehler,

aber trotzdem allmählich auch Fortschritte macht. Bezeichnenderweise sagten alle, die für diesen Bericht interviewt wurden, ihrer Meinung nach lohne sich das Wagnis und sie fühlten sich dadurch bereichert. Daher sagen wir als Missionskomitee wagemutig, obwohl wir wissen, dass Internationalisierung kein Allheilmittel für Ordensgemeinschaften in den Niederlanden ist, dass sie eine wichtige Entwicklung darstellt, die mit dazu beiträgt, wie die Zukunft des Ordenslebens in den Niederlanden sich gestalten wird.

Wie schon an anderer Stelle gesagt, muss man die Internationalisierung des Ordenslebens in den Niederlanden auf dem Hintergrund der Globalisierung, weltweiter Migration und des Multikulturalismus in der niederländischen Kirche und Gesellschaft betrachten. Sie bringt weltweit komplexe Prozesse in Gang, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können. In diesem Zusammenhang hält es der CMBR für folgerichtig, dass auch Ordensinstitute immer ‚farbenfroher‘ werden. Es ist eine sehr spannende Entwicklung im heutigen Ordensleben, nicht nur in den Niederlanden, sondern auch andernorts in der Welt. Sie bietet Ordensleuten eine neue Aufgabe und eine neue Herausforderung. Durch das Zusammenleben als Brüder und Schwestern in internationalen Gemeinschaften legen sie ein greifbares Zeugnis dafür ab, dass Dialog und interkulturelles Anteil haben an Dingen und Träumen in sich selbst Werte sind, eine Bereicherung der Menschheitsgeschichte.

Seit einigen Jahrzehnten hören wir von der ‚Mission auf sechs Erdteilen‘. Das drückt die Vorstellung aus, dass der Missionsauftrag für jedes Land und jede Kultur gilt. Ausländische Ordensleute in den Niederlanden veranschaulichen ausgezeichnet, dass Mission keine Einbahnstraße vom Norden nach dem Süden mehr ist. Eine Hauptaufgabe in den nächsten Jahren wird es sein, die Theologie für diese ‚Mission auf sechs Erdteilen‘ zu vertiefen und sie anhand von alltäglichen Erfahrungen ausländischer Ordensleute, die in un-

serem Teil der Welt zurzeit tätig sind, zu verwirklichen. Der CMBR möchte auch weiterhin ein Forum für Ordensleute in den Niederlanden zur Verfügung stellen, um diese theologische Vertiefung und Verwirklichung miteinander zu erreichen.

Gerard Moorman ist Theologe und Sekretär des Zentralen Missionsrats der Ordensleute in den Niederlanden (CMBR).

¹ Nach Angaben des CMBR leben und arbeiten zurzeit etwa 180 ausländische Ordensleute in den Niederlanden (Siehe Anhang 1).

² Bei den Kontemplativen sind internationale Gemeinschaften keine Ausnahme, wie aus dem Anhang 1 ersichtlich. Die gruppendynamischen Abläufe zwischen Ausländern und Niederländern in monastischen Gemeinschaften entsprechen in vieler Hinsicht denen in tätigen Ordensgemeinschaften. In anderer Hinsicht jedoch unterscheiden sie sich wegen der Abgeschlossenheit der monastischen Gemeinschaften. Bisher waren kontemplative Ordensleute bei den „Farbenfrohes Ordensleben“-Versammlungen selten vertreten. Folglich befasst sich dieses Dokument nicht im Besonderen mit der Internationalisierung kontemplativer monastischer Gemeinschaften.

³ Nach Angaben der Nationalen Katholischen Organisation *Cura Migratorum* und SKIN, des evangelischen Dachverbands für Migranten-Kirchen, leben schätzungsweise 800.000 ausländische Christen in den Niederlanden, dass heißt, dass gut 40% aller Ausländer im Land Christen sind.

⁴ In den späten 1960er Jahren wurden die ersten Ausländer in die Generalleitungen von Ordensgemeinschaften, die ihre Generalate in den Niederlanden hatten, gewählt. Im Jahr 1992 eröffnete die Missionskongregation der Dienerinnen des Heiligen Geistes (SSpS) ihre erste internationale Kommunität in den Niederlanden mit einer besonderen missionarischen Ausprägung.

⁵ FOL-Bericht von 2002, S. 12.

⁶ Aussage von Theo Vergeer OFM beim Schlussgottesdienst des FOL 2003.

⁷ Ein Vorschlag bei FOL-Konferenzen war, verschiedene Kurse ordensübergreifend durchzuführen. Zum Beispiel die regelmäßigen Kurse für ausländische Ordensleute, die *Kontakt der Kontinente* (Kontakt zwischen den Kontinenten) in den letzten Jahren angeboten hat. Die Sachkenntnis der

Fachleute der Stadtmission für interkulturelle Begegnungen könnte auch nutzbar gemacht werden. Schließlich ist es ein Merkmal der Stadtmission, Grenzen zu überschreiten. Es gibt Einrichtungen innerhalb des Netzwerks der Stadtmission, die eine Menge Erfahrung gesammelt haben bei der Betreuung von Missionsfachleuten, die versuchen, bei den Randgruppen der niederländischen Gesellschaft Fuß zu fassen.

⁸ Siehe Bericht der FOL 2003, S. 16.

⁹ Sr. Elsy Varghese SSpS, bei ihrer Vorstellung bei der FOL 2000.

¹⁰ Heinrich Heekeren SVD betonte diesen Punkt bei der Konferenz „Farbenfrohes Ordensleben“ (FOL) 2004.

¹¹ Sr. Elsy Varghese SSpS, während ihrer Vorstellung bei der FOL 2000.

¹² In der Antwort des Kabinetts als Mitteilung an den Gutachterausschuss für Immigrationsangelegenheiten wird 'Geistlicher' definiert als „Ausländer, der ein geistliches, religiöses oder weltanschaulich gebundenes Amt innehat, als geistlicher Leiter oder Geistlicher einer Religion arbeitet oder Tätigkeiten überwiegend religiöser, spiritueller oder weltanschaulich gebundener Art im Auftrag einer Glaubensgemeinschaft oder weltanschaulich gebundenen Organisation ausübt oder eine religiöse oder weltanschaulich gebundene Botschaft auf andere Weise verbreitet“ [Übersetzung nach der Übers. des Hrsg.].

¹³ In der Antwort des Kabinetts heißt es ausdrücklich: „Ausländer, die Tätigkeiten ausschließlich zugunsten der Organisation ausüben ohne eine religiöse oder weltanschaulich gebundene Botschaft zu verbreiten, gehören nicht zur Gruppe der Geistlichen. Dazu gehören das Wahrnehmen von Verwaltungsaufgaben, Meditation und Kontemplation.“ [Übersetzung nach der Übersetzung des Hrsg.].

¹⁴ Zur Zeit der Abfassung des Textes ist noch nicht genau bekannt, ab wann die neuen Vorschriften gelten. Um die neuesten Informationen zu erhalten, wenden Sie sich an den Chef der Dienstabteilung des CMC.

¹⁵ Carla van Thiel bei der Vorstellung auf der FOL-Konferenz 2001.

¹⁶ Sr. Johanna Ketelaar bei ihrer Vorstellung bei der FOL 2003.

¹⁷ Siehe FOL-Bericht 2001.

¹⁸ FOL-Bericht 2003, S. 16.

¹⁹ Siehe D. Pinto, 'Interculturele communicatie', Houten 1994.